

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckort: Dresden  
Verlag: Dresdner Nachrichten  
Zentraldruckerei  
Dresden, Markt 10

Preis der Zeitung: 10 Pf.  
Abonnement: 300 Pf. (6 Monate)  
Einzelposten: 10 Pf.

Druck z. Verlag: Dresdner Nachrichten  
Zentraldruckerei  
Dresden, Markt 10

## Die ersten Wirkungen von Lausanne Meinungsumschwung in England

### Gute Presse für Papen und die SW.

London, 18. Juni. In der Londoner Presse ist ein ganz deutlicher Umschwung zugunsten der Regierung von Papen festzustellen. „Times“ schreibt in einem Leitartikel, der völlig diesem Thema gewidmet ist, der neue deutsche Kanzler habe die Befürchtungen erkräftigt, die im Ausland hinsichtlich der Rückwirkung des Regierungswechsels auf die internationalen Beziehungen geäußert worden seien. Seine Rede in Lausanne habe den deutschen Standpunkt mit Nachdruck und Ueberzeugungskraft, aber auch mit einer Mäßigkeit dargelegt, die den allergünstigsten Eindruck, nicht zum mindesten auf die französische Abordnung, gemacht habe. Die neue Regierung sei zur internationalen Zusammenarbeit zum mindesten in demselben Maße wie Brüning bereit, wenn es sich darum handele, Delimitationen für die internationalen Streitigkeiten zu finden. Es sei bedauerlich für die politische Stellung der neuen Reichsminister, daß sie nicht die Männer seien, für die die Mehrheit des deutschen Volkes gestimmt habe. Offenbar wollten die neuen Männer die Maßnahmen durchführen, die sie für die Rettung Deutschlands für nötig erachteten, so unpopulär sie vielleicht auch seien. Von einer Regierung, die dies tun wolle, könne man wohl annehmen, daß sie auch die Verpflichtungen erfülle, die sie der Außenwelt gegenüber übernehme. „Times“ betont dann die Schwierigkeiten, die die Regierung von Papen zu überwinden habe. Hierbei weist das Blatt darauf hin,

daß General von Schleicher die SW-Bewegung dem Staate nutzbar machen wolle.

Die Bewegung sei von dem Geiste der Disziplin erfüllt und entspreche dem tief im Volke liegenden Drang nach Gehorsam. Sie trage in sich eine etwas abgeänderte Form der Tradition des alten deutschen Heeres und mache zum Teil wieder gut, was durch die erzwungene Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht der Jugendberziehung entzogen worden sei. Die „positiven Kräfte“ der Nation seien jetzt in den Dienst der allgemeinen Sache in Uebererfüllung mit dem Willen des deutschen Volkes gestellt worden.

„Daily Telegraph“ vermerkt die verbindliche Art der Äußerungen Papens und sagt, daß seine Rede einen günstigen Eindruck von der Berechnung der deutschen Forderungen hinterlassen habe. In ähnlichem Sinne äußern sich auch fast sämtliche anderen Zeitungen Londons.

### Unzählige Wharfen und Worigeklingel

London, 18. Juni. Die Londoner Presse gibt sich einem beschränkten Optimismus über die Aussichten von Lausanne hin. In englischen Kreisen, so sagt „Daily

Telegraph, betrachte man es als sehr bedeutsam, daß Herriot die noch gelegentlich des Hoover-Moratoriums stark betonte Unterscheidung zwischen geschützten und ungeschützten Tributzahlungen in der neuen Lausanner Formel nicht schweigen habe lassen, obwohl er noch nicht offiziell die französischen Ansprüche auf die Reparationszahlungen aufgegeben habe. „Times“ erklärt in Sperrdruck, daß das Abkommen den Weg für eine ununterbrochene Vorbereitungsarbeit zu einer endgültigen europäischen Klärung öffne und möglicherweise einen weitgehenden Einfluß auf die Arbeiten der Konferenz haben werde. Die Konferenz könne sich nun ohne Nebengedanken auf eine endgültige und abschließende Regelung der Reparationen konzentrieren. Bemerkenswert sei, daß

das Abkommen für keine bestimmte Zeitdauer vorgelesen sei. „Financial News“ schreibt, das Abkommen bedeute, daß es kein weiteres Moratorium für eine bestimmte Zeitdauer mehr geben werde. Es deute eine endgültige Reparationsregelung an.

Die Rede Herriot's wird in der Londoner Presse im allgemeinen recht kritisiert.

Die Mäler sprechen von einer großen Enttäuschung. Die Rede habe, so schreibt „Times“, in einem ungünstigen Gegensatz zu der Rede von Papen gestanden. Sie habe unzulässige Phrasen und viel Worigeklingel enthalten. Herriot, so meint „Daily Herald“, habe teilweise einen noch unverständlicheren Ton angeschlagen, als dies Lardies getan hätte. Der Lausanner Berichtserhalter des Blattes führt die völlige Abreise Herriot's nach Paris auf den ungünstigen Eindruck seiner Rede zurück. Der ihn selbst anerkennend erklärte habe. Er sei, so meint der Berichtserhalter, durch und durch verärgert gewesen. Der Zweck seiner Abreise nach Paris sei, die Wirkung seiner Rede in den französischen Vorkreisen abzuklären, die äußerst erregt über seine Äußerungen seien. So könne man in französischen Kreisen Laussannes die Worte hören:

„Schlimmer als Lardies! Eine Voicard-Rede!“

Die inoffiziellen Lausanner Beobachter der Sozialisten und Radikalsocialisten hätten bereits in diesem Sinne nach Paris berichtet. Herriot hat, so schreibt „Financial News“, die Politik der Reparationsregelung abgelehnt, ohne einen anderen Vorschlag zu unterbreiten. Die Meinungsänderung Herriot's sei auf den Einfluß seines Finanzministers, Germain Martin, der der starke Mann in der französischen Abordnung sei, zurückzuführen. In französischen Vorkreisen sei man der festen Ueberzeugung, daß Herriot nachgeben werde, wenn England schielte. Die Tatsachen sprächen gegen ihn.

## Herriot erläutert die Fünf-Mächte-Erklärung

### Keine Bindung für die Zukunft

Paris, 18. Juni. In einer dem „Matin“ übergebenen Erklärung äußert Ministerpräsident Herriot, er sei der Ansicht, daß die gestrige Erklärung der Mächte den Interessen und dem Willen Frankreichs entspreche, das immer den Standpunkt vertreten habe, daß das Reparationsproblem sowohl als rechtliche Forderung wie hinsichtlich seiner wirtschaftlichen Auswirkungen nicht ein französisches Problem sei, sondern ein europäisches Problem. Die Formel der Erklärung sei klar, logisch und vorläufig.

Sie regle die Gegenwart und lasse die Zukunft offen.

Seine, Herriot's, Beziehungen zu seinen Kollegen, auch zu Reichskanzler v. Papen, seien ausgezeichnet. Man habe sehr erspürlich mit England zusammengearbeitet.

Auf der Reise nach Paris hat Herriot in Lyon auch dem Sonderberichterstatter der Zeitung „Lyon-Republique“ ein Interview gewährt. Herriot erklärte, er sei mit den ersten Ergebnissen der Lausanner Konferenz zufrieden. Er behaupte nicht, daß man schon eine Lösung für die großen Probleme gefunden habe, beispielsweise für das Problem des Wiederaufbaues Europas. Aber es sei schon ein sehr beachtlicher Vorteil, daß man überhaupt so weit gekommen sei. Die Erklärung der fünf Mächte mache die europäische Regelung von einer späteren Regelung mit den Vereinigten Staaten abhängig. Sie regle in sachgemäßer Weise das vielumstrittene Moratoriumsproblem. Man habe keine Zusammenstöße, vor denen sich die öffentliche Meinung mit Recht fürchtete, vermieden.

Die erste Phase der Lausanner Konferenz, die am Freitag mit der Fünf-Mächte-Erklärung endete, wird in der Pariser Presse, abgesehen von den ganz rechtstehenden Blättern, mit Verehrung aufgenommen. Man unternehme besonders, daß Frankreich nicht auf das Recht der Reparationen verzichtet habe, sondern daß es sich lediglich um einen Aufschub handele, der an der augenblicklichen um einen Aufschub handele. Die Mäler haben ohne juristischen Vage nichts ändern. Die Mäler haben ohne Unterschied der politischen Richtung hervor, daß Reichskanzler v. Papen in sehr geschickter, aber gemäßelter Form die deutsche Auffassung verteidigt habe. Seine Ausführungen seien unbedingt von dem guten Willen zu einer Verständigung diktiert gewesen. Man erkenne in ihm den Diplomaten der alten Schule und des guten Tones. Vertinag be-

trug im „Echo de Paris“, wenn man in Kreisen der französischen Abordnung darauf hinweise, daß das Recht Frankreichs auf Reparationen unberührt geblieben sei, so wolle man sich fragen, welche Bedeutung ein Recht habe, zu dessen Nichtausübung man sich moralisch verpflichtet habe. Der „Figaro“ betont, wenn man behaupte, daß der Youngplan wieder in Kraft trete, wenn es nicht gelinge, in Lausanne zu einer Einigung zu gelangen, so handele es sich um einen geradezu ungenießlichen Optimismus. „Petit Parisien“ betont, daß man das erste Ergebnis der Konferenz nur begrüßen könne.

da es Frankreich voll befriedige.

Deutschland hätte angesichts der amerikanischen Haltung nicht mehr erwarten können. Man habe Deutschland ein Geschenk (!) gemacht, das sogar die Hoffnungen eines Vereinigung, der gewiß habetierig gewesen sei, übertriffe (?). Wenn Macdonald und Herriot, von dem Wunsch einer sofortigen Entspannung ausgehend, keinerlei politische Bedingungen an ihre Worte geknüpft hätten, so verlange die Haltung der beiden Mächte doch eine Gegenleistung. Deutschland müsse endlich daran denken, auf dem Gebiete der Sicherheit ernste Garantien zu geben. „Journal“ betont, daß man den Mut haben müsse, anzuerkennen, daß

der Youngplan endgültig begraben

sei. Wenn es in Lausanne nicht gelänge, die nötigen Mittel zu finden, die eine Wiederaufbau der Wirtschafts- und Finanzlage Europas ermöglichen, so werde die Wiederaufnahme der Reparationszahlungen noch unmöglich werden, als dies bereits heute der Fall sei. Für den Vertreter des alten deutschen Regimes sei es ein guter Anfang, in zwei Tagen das erreicht zu haben, worauf Brilling seit Anfang Januar wartete.

### Der Reichskanzler Sonnabend im Rundfunk

Dresden, 18. Juni. Wie die Witzag mittelt, spricht in der für Rundgebungen der Reichsregierung vorbehaltenen Rundfunkstunde Sonnabend, den 18. Juni, 19 Uhr von Lausanne aus Reichskanzler v. Papen. Die Ansprache des Reichskanzlers wird ungefähr 10 Minuten dauern. Sie wird auf alle deutschen Sender übertragen.

### Die Lausanner Rochade

Die Erklärung Macdonald's im Namen Großbritanniens, Frankreichs, Italiens, Belgiens und Japans, für die Dauer der Lausanner Konferenzarbeiten auf die Zahlungen von Tributen und Kriegsschulden zu verzichten, ist zweifellos ein erstes günstiges Ergebnis auf dem heiligen Gebiete der Reparationen, das für Deutschland gute Möglichkeiten bietet, das Ziel der endgültigen, allseitig anerkannten Streichung der Tribute zu erreichen. Aber man hätte sich auch, die Erklärung in allem optimistischer Weise als eine große und entscheidende Senkung zu werten. Die nächste Betrachtung ergibt, daß es sich zunächst gegenüber dem Hoover-Moratorium um einen Fortschritt handelt. Zum ersten Male seit Kriegsende wird auch von Seiten der Tributgläubiger anerkannt, daß die gegenwärtige Lage eine bedingungslose Aussetzung der Leistungen erfordert. Diese Tatsache wird für den Fortgang der Verhandlungen sehr wichtig sein. Vor einem Jahre noch machte Frankreich die größten Schwierigkeiten bezüglich der ungeschützten Tribute, auf denen es mit solcher Hartnäckigkeit bestand, daß dadurch die psychologische Wirkung des Hoover-Moratoriums völlig zerstört wurde. Es hat der katastrophalen Zuspitzung der Weltwirtschaftskrise, ja ihrer unheimlichen Verschärfung in eine Krise der abendländischen Kultur bedurft, um diesen Widerstand Frankreichs in Lausanne wenigstens für einen abgegrenzten Zeitraum zum Schweichen zu bringen. Das Renartige an dem Tributauflauf von Lausanne ist der Verzicht auch Frankreichs auf die unzulässige Unterbrechung von geschützten und nicht geschützten Tributen. Diese Tatsache wird wahrscheinlich dann eine Rolle spielen, wenn Frankreich den Verzicht macht, wenigstens die ungeschützten Zahlungen, und sei es auch nur teilweise, unter dem Titel einer Abschlagszahlung zu retten, oder hieraus Forderungen politischer Art, Verzicht auf Revision und den Aufschub, sowie neue Sicherheitsgarantien, anzumelden. Bemerkenswert an dem Lausanner Tributauflauf ist schließlich noch, daß es sich um kein Moratorium handelt, bei dem ja die ausgefallenen Leistungen später nachgezahlt werden müssen, sondern um eine reine und klare Aussetzung, bei der auf jede spätere Nachzahlung verzichtet worden ist, also um einen vorläufigen Verzicht auf Tribute schlechthin.

Aber für wie lange soll dieser Verzicht gelten? Die Erklärung sagt für die Dauer der Konferenz und sagt weiter hinzu, daß die Probleme eine endgültige und praktische Lösung erfordern, die ohne Verzug oder Unterbrechung gesucht werden muß, um im Rahmen eines Weltabkommens, also zusammen mit Amerika, verwirklicht zu werden. Damit ist die Zeitdauer des Tributauflaufs wenigstens negativ ziemlich klar umschrieben. Sie erreicht ihr Ende erst mit der endgültigen Lösung, praktisch sogar mit der Annahme des Weltabkommens durch alle Staaten. Daraus ergibt sich, daß die Lausanner Konferenz, falls die Schwierigkeiten jetzt nicht überwunden werden, als in Permanenz lagend erklärt werden muß und wir ebensoviele, das heißt auf eine zeitlich völlig unbegrenzte Tributaussetzung Anspruch haben. Auch die Endlösung kann nur als solche gewertet werden, wenn wir ihr völlig freiwillig unsere Zustimmung geben. Es ist also mit in unsere Hand gegeben, wann die Tributaussetzung beendet sein soll. Das kann nach der einmütigen Ansicht des deutschen Volkes nur dann der Fall sein, wenn die Endlösung auch tatsächlich die Streichung der Tribute bringt.

Ohne Zweifel sind demnach die Möglichkeiten nicht gering, die sich für Deutschland bei entschlossener Ausnutzung der Erklärung Macdonald's ergeben. Ebensoviele steht allerdings außer Zweifel, daß unter unseren Gegnern namentlich Frankreich andere Absichten verfolgt. Für Herriot bleibt die Tatsache bestehen, daß Frankreich mit dieser Erklärung nicht auf das Recht auf Reparationen verzichtet hat und, wie der französische Ministerpräsident selbst sagte, zwar die Gegenwart geregelt werde, aber die Zukunft offen geblieben ist. Diesen Standpunkt Herriot's braucht

### An unsere Postbezieher!

Die Bestellung der „Dresdner Nachrichten“ für Monat Juli wollen Sie spätestens

Juni  
**25.**  
Sonnabend

bis

bei Ihrem Postamt oder Briefträger vornehmen, damit keine Unterbrechung in der Zustellung eintritt

Verlag der Dresdner Nachrichten